Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Fanchon, das Leyermädchen

Himmel, Friedrich Heinrich

Karlsruhe, 1862

urn:nbn:de:bsz:31-83717

Visual Library

TB.
326

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fanchon,

das Leyermädchen.

Liederspiel in 3 Akten

von

[Jean Nicolas] Bouilly.

Aus dem Französischen übersetzt

von

August von Kotzebue.

Komponirt

von

[Friedrich Heinrich] Himmel.

Karlsruhe.
Druck und Verlag von C. Macklot.
1862.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1954 m. 3338

JB 326

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

7

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Personen.

Fanchon, das Leyermädchen.
Obrister von Francarville, unter dem Namen eines jungen Malers Eduard.
Saint Val, Husaren-Offizier.
Der Abbé de Lattaignant.
Frau von Roussel, Tante des Obristen.
André, ein Savoyard, Fanchon's Bruder.
Bertrand, ein Gewürzkrämer.
Martin, ein Tapezier.
Adele, Bertrand's Tochter.
Augustin, dessen Neffe, Gesell bei Martin.
Florine, Fanchon's Kammermädchen.
Vincent, ein alter Haushofmeister bei Fanchon.
Champagne, Fanchon's Bedienter.
Ein Polizeibeamter und einige stumme Personen.

(Der Schauplatz ist in Paris in Fanchon's Hotel.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Erster Aufzug.

Duett.

Martin.

In Europa kennt man mich,
Von der Seine bis zur Spree;
Denn kein Meister schafft wie ich
Solch ein trefflich Kanapee.

Martin und Augustin.

Warme Kissen,
Weich wie Moos,
Bieten lockend
Ihren Schoos.

Martin.

Will ein Richter fein bequem
Schlummernd in die Akten schauen;
Will ein Domherr angenehm
Seinen Austernschmaus verdauen,
Oder dichten
Der Poet,
Was er selber
Kaum versteht.

Beide.

Warme Kissen rc.

Lied der Florine.

Vers 1.

Die aller Liebe sich erworben,
Vergißt der dunklen Herkunft nicht,
Ihr Herz blieb unverdorben,
Was auch Verläumdung spricht;
Arm oder reich,
Fanchon ist immer sich gleich.

Vers 2.

Oft treibt mit Biedermannes Tugend
Der blinde Neid sein böses Spiel,
Und schöner Mädchen Jugend
Ist der Verläumdung Ziel;
Doch arm und reich,
Fanchon blieb immer sich gleich.

Lied des Eduard.

Dich deckt mit bleiernem Gefieder
Der Schlaf, ist das erlaubt?
O denk, es kehrt die Zeit nicht wieder,
Die man der Freundschaft raubt!
Verträumt die Jugend nicht, ihr Thoren,
Nur einmal sind wir jung,
Den Augenblick, den wir verloren,
Rächt die Erinnerung.
Vergebens klagen uns're Lieder
Das harte Schicksal an;
Es kehrt die schöne Zeit nicht wieder,
Die ungenützt verrann.

Lied der Florine.

Ja, mit dem Schicksal will ich grollen,
Das zur Vertrauten nur mich schuf;
Nein wahrlich! die vertrauten Rollen
Sind gar nicht mein Beruf.

Da muß ich zu vertilgen streben,
Was hier sich regt, bewegt und wühlt,
Und einer andern muß ich geben,
Was ich so gern für mich behielt.

Recitativ.

Fanchon.

„O welche Zukunft lächelt mir!
Dank sey den kunstreichen Musen!
Begleiter wird mein Bild von dir!
O laß es ruh'n auf deinem Busen!
Es müsse nie zu meiner Qual
Von deinem guten Herzen scheiden!
Ja Fanchon! das Original
Wird die Kopie beneiden."

Arie.

Wie mit des Pinsels kräft'gen Zügen
Malt auch die Feder seinen Sinn,
Und Fanchon, trunken von Vergnügen,
Ist die gelehr'ge Schülerin.
Man buchstabirt in einzeln Brocken,
Was fremd dem Herzen bleibt;
Doch liest man leicht und ohne Stocken
Was der Geliebte schreibt.

Lied des Abbé.

Aus einer Fastenpredigt, ach!
Bin ich so eben entwischt,
Die mir ein mag'rer Jesuit
Noch mag'rer aufgetischt.
Dort sitzend, wie auf Kohlen,
Verwünscht' ich ihn,
Und muß, mich zu erholen,
Zur muntern Fanchon flieh'n.
Bei ihr, wo man sich selbst vergißt,
Will ich zu Mittag essen,

Und beim Pokal vergessen,
Daß heute Festtag ist.

Duett.

Vincent.

Gewohnt zu lindern fremde Leiden,
Verscheucht' ich vormals manchen Gram;
Das Schicksal raubte meine Freuden,
Indem es mir die Mittel nahm.

Fanchon.

Hinweg mit jenen trüben Bildern!
Thu' ferner, was dein Herz dich hieß,
Fahr' fort den fremden Gram zu mildern,
Ach, die Gewohnheit ist so süß!

Lied der Fanchon.

Dem Mann, der mich gefallen lehrte,
In einer neuen Welt Gewühl,
Dem treuen und bescheid'nen Freunde,
Dem Liebenden voll Zartgefühl,
Der auch in meiner Brust den Funken
Zur Flamme blies, der längst geglimmt —
Kann Eduard nun wohl errathen,
Für wen ich dieses Bild bestimmt?

Lied der Fanchon.

In Savoyen bin ich geboren;
Wack're Eltern, aber arm,
Haben mich für Paris erkoren
Aus der Geschwister munterm Schwarm.
Ich verließ — mein Herz war schwer —
Alles, was mir lieb und theuer,
Brachte nichts mit mir hieher,
Als meine Lieder — fünfzehn Jahr — die Hoffnung
und meine Leyer.

Lied des Saint Val.

Vers 1.

Doch in des Mädchens Schooße
Erblick' ich, o wie schön!
Noch eine junge Rose,
Und glaubte dich zu seh'n.
Ich eile, mich zu bücken,
Erhaschte schnell mein Glück,
Und gebe mit Entzücken,
Dir selbst dich selbst zurück.

Vers 2.

Die Rose ist an Reizen
Das treueste Bild von dir!
Doch scharf gespitzt durchkreuzen
Auch Dornen sich an ihr.
Warum hüllt jede Rose
Sich streng in Stacheln ein,
Sey du die Dornenlose,
Vollkommen schön zu seyn.

Lied des Eduard.

Vers 1.

Womit sich and're täuschend schmücken,
Vergebens buhlt die Kunst um sie;
Fanchon bedarf, um zu entzücken,
Nur was Natur ihr lieh.
Auch bei des Mangels hartem Drucke,
Blieb ihre Seele rein wie Schnee.
Wie manche wünscht zu ihrem Schmucke
Sich Fanchons Negligee.

Vers 2.

Ihr Blick nimmt jedes Herz gefangen,
Mit ihm schloß Amor selbst den Bund!
Die Unschuld röthet ihre Wangen
Und ihren Rosenmund.
Ihr Reiz bezaubert, er berauschet,
Uns wird im Busen wohl und weh!

Zytherens Gürtel scheint ertauschet
Als Fanchons Negligee.

Duett.

Eduard.

Bleib', holdes Mädchen, unerschüttert,
O trübe nicht der Augen Glanz.

Saint Val.

Ha! wenn die Schönheit für uns zittert,
So reicht uns auch der Sieg den Kranz.
Auf! daß wir siegend wiederkehren!
Mit mir du wack'rer Kampfgesell!

Eduard.

Wohlan! und auf dem Feld' der Ehren
Erwachse junge Freundschaft schnell!

Beide.

Wohlan! und auf dem Feld' der Ehren
Erwachse junge Freundschaft schnell!

Quartett.

Bertrand.

Ach, ein Unglück ist geschehen!
Meine Tochter — deine Braut —
Fort! laß uns zum Richter gehen,
Klagen, schreien überlaut!

Augustin.

Mein' Adele zu entführen!

Fanchon.

Ha! vermuthlich jenes Mädchen —

Martin.

Wollt ihr mir die Kehle schnüren?
Meine Braut in fremder Hand?
Wie? wenn? wo? was? wenn? wie? wer? wo?
Ich verliere den Verstand.

Bertrand.

Ja es geht mir eben so!

Martin.

Schwiegerpapa!
Steht doch nicht so hölzern da,
Lauft und rennt,
Was ihr könnt,
Schafft sie wieder.

Bertrand.

Komm nur mit.

Martin.

Keinen Schritt!

Augustin.

Ha! von mir wird sie vertheidigt!
Rache dem, der sie beleidigt!
Ich befreie sie!

Martin.

Und ich, ich heirathe sie.

Finale.

Fanchon.

Adele wird gefunden,
Ich darf es euch versprechen,
Es wird ein Biedermann
Den kühnen Frevel rächen.

Bertrand. Augustin. Martin.

Ihr gießet Balsam in die Wunden,
Nehmt unsern Dank im Voraus an.

Bertrand.

Sie wieder an meine Brust zu drücken,
O welch Entzücken!

Augustin.

Mit dieser Faust den Räuber besiegen,
O welch Vergnügen!

Martin.

Hätt' ich nur Muth in solchen Affairen,
Ich wollt' ihn lehren!

Fanchon und Florine.

Hofft! ein Jüngling, brav und bieder,
Rettet sie aus Räubers Gewalt.
Fasset Muth! ihr seht sie wieder,
Bald! bald!

Bertrand. Augustin. Martin.

Fort! wozu die Klagelieder?
Forscht nach ihrem Aufenthalt!
Muth gefaßt, wir seh'n sie wieder,
Bald! bald!

Zweiter Aufzug.

Lied der Florine.

Hört, es ergeht von Amors wegen
An alle Liebende das Gebot:
Nur für die Geliebte zieht den Degen,
Nur für die Geliebte schießt euch todt.
Und sintemal nichts zu erwerben
Bei solchem heillosen Durst nach Blut;
So sollt ihr sparen euren Muth,
Um täglich durch der Liebe Glut
In der Geliebten Arm zu sterben.

Lied des Vincent.

Für's Erste sollen Sie wissen —
Doch Sie verrathen mich nicht —
Ein Mädchen, schön zum küssen,
Ein wahres Madonnengesicht,
Sehr jung nach meinem Ermessen,
Ein liebes, bescheidenes Kind;
Von Neugier nicht besessen,
Wie manche Andre sind.

Lied des Abbé.

Ha! ich errathe, willst du wetten,
Das Mädchen seufzt in Liebesketten!
Des Vaters Streng' erpreßt ein Ach!
Du willst die arme Dirne retten
Hier vor der Reue, dort vor der Schmach!
Vom Recht des Vaters ja nicht weichen,
Doch auch bewahren der Liebe Lohn!
Das sind einmal wieder von deinen Streichen,
Man kennt sie schon!

Lied des Abbé.

Wohlan! beim hochgefüllten Glas
Thu' ich gereimte Buße,
Dies Boudoir ist mein Parnaß
Und Fanchon meine Muse!
Schon fühl' ich, sie begeistert mich.
Geschwinde! geschwinde! —
Doch wehe, wenn den Reim ich finde
Und lasse die Vernunft im Stich!

Lied des Saint Val.

O laß dein Herzchen nicht mehr pochen,
Als Sieger kehren wir zurück!
Der Raub der Unschuld ist gerochen,
Der Räuber flucht dem Mißgeschick.
Doch irrt, wer durch der Ehre Glanz
Mich zu verblenden meint;
Denn theurer als der Siegeskranz
Ist mir der neue Freund!

Lied mit Chor.

Abbé.

Fanchon, du hast uns eingeschlossen?
Den Einen dort? Die And're hier?
Sprich, was bedeuten diese Possen?
Was fürchtest du von ihr und mir?
Mamsell scheint traurig und zerstreut;
Parbleu! statt meinen Vers zu feilen,
Konnt' ich ja meine Fröhlichkeit
Mit einem hübschen Mädchen theilen.

Alle.

Gern wollt' er seine Fröhlichkeit
Mit einem hübschen Mädchen theilen.

Lied der Adele.

Der Vater will, ich soll heirathen
Den Tapezier Martin,

Meinen sehr hochgeehrten Pathen!
Allein den mag ich nicht,
Ich hass' ihn wie das Fieber
Und sag' ihm in's Gesicht:
Ein And'rer ist mir lieber.
Kennt Ihr wohl Augustin?
Meinen lieben kleinen Cousin?

Lied des Abbé.

Auf alle Namenstag im Jahr'
Halt ich die Verse bereit.
Da ist ein Hans, ein Balthasar,
Ein Karl, ein Fritz, ein Theodor,
Ein Kaspar und ein Melchior,
Ein Minchen, eine Amalia,
Ein Lottchen, eine Eulalia,
Brigitte,
Kunigunde,
Susanne,
Rosamunde.
Wird Alles gedankenlos spendirt,
Ohn' alle Etiquette!
Doch wenn das Herz den Reim diktirt,
Steht im Kalender Fanchette!

Duett.

Fanchon.

In heit'rer Abendsonne Strahlen,
Dort, wo die Alpenrose keimt,
Laß ich die liebe Hütte malen,
Wo meine Kindheit ich verträumt.
Nur mein Gemahl darf mich begleiten,
Das ist so Landes Sitt' und Brauch;
Gern würd' ich dir die Farben bereiten —
Doch malst du wohl die Landschaft auch?

Eduard.

Durch Glück und Zufall Reichthum erben,
Das hat der Himmel mir versagt;

Wie hätt', um deine Hand zu werben,
Ich Aermster je gewagt?
Will man im Ehestand erringen
Ein dauerhaft Geschick,
So muß ein Jeder die Hälfte bringen
Von Liebe, wie von Glück.

Beide.

Die Liebe theilet unbefangen
Was Einem nur das Glück beschied,
Und zwischen Geben und Empfangen
Macht Liebe keinen Unterschied.

Lied der Fanchon.

Fort! daß die Leier klinge,
Dann wird das Herz mir still;
Geh', Fanchon, geh' und singe
Ein fröhlich Vaudevill.

Zerreiß' die schwere Kette,
Die um die Brust sich preßt;
Die frohe Laune rette,
Wenn Liebe dich verläßt.

Lied des Abbé.

Vaters Wahl und eure Ränke
Knüpfen das erzwung'ne Band;
Um die Gold- und Brautgeschenke
Seyd Ihr freilich bei der Hand.

Doch, verzeiht mir, die Natur
Hat euch viel zu wünschen gelassen.
Ach! ihr Alter und eure Figur
Werden nie zusammen passen.

Duett.

Bertrand.

Ja ich streite, ja ich fechte,
Nimmer schweig' ich still,
Wenn man eines Vaters Rechte

Länger kränken will.
Gegen Beide will ich klagen,
Doch besonders gegen Sie!
Daß allein die Schuld Sie tragen,
Will ich allen Leuten sagen,
Und der ganzen Monarchie! —
Schwiegersohn! auf zu den Waffen!
Fort! fort! fort!
Dir ein hübsches Weib zu schaffen,
Geb' ich dir mein Wort.

Martin.

Recht Papa! auf, zu den Waffen!
Fort! fort! fort!
Mir ein hübsches Weib zu schaffen,
Gebt ihr euer Wort.

Lied des André.

Du kennst ja uns're kleine Muhme,
(Der Vater ist todt),
Hat weder Rinde noch Krume
Vom lieben Brod;
Da lag sie neulich in Kindesnöthen,
Das war eine Noth!
Und hat mich zu Gevatter gebeten,
Du lieber Gott!
Ich war auf der Welt ihr einziger Tröster,
Gab Alles her,
Und dachte, was thut's? hat meine Schwester
Doch wohl noch mehr.
Dann ging ich zu Fuß, ein flinker Knabe,
Recht wohlgemuth,
Denn nie ermüdet am Wanderstabe
Wer Gutes thut.

Finale.

Abbé.

Auf und trinkt!
Der Becher winkt!
Der Gott der Reben

Er lebe hoch!
Auch möge leben
Der brave Koch!
Von der Schüssel zum Becher,
Ihr wack'ren Zecher!
Vom Becher zur Schüssel!
Und, wie die Fliegen,
Mit engem Rüssel
Schlürft das Vergnügen
Mit langen Zügen;
Dann lasset laut
Zu Fanchons Ehre
Die Gläser klingen,
Und munt're Chöre
Im Taumel singen:
Ihr Bruder lebe,
Denn brav ist er!
Fortuna schwebe
Stets vor ihm her.

Alle.

Ihr Bruder lebe ꝛc.

Fanchon.

Zu meiner Kindheit frohen Bildern,
In mein geliebtes Vaterland
Find' ich den Weg an seiner Hand!
Um heute meinen Gram zu mildern,
Hat ihn der Himmel mir gesandt.

Alle.

Ja lasset laut
Zu Fanchon's Ehre
Die Gläser klingen,
Und munt're Chöre
Im Taumel singen;
Ihr Bruder lebe,
Denn brav ist er!
Fortuna schwebe
Stets vor ihm her!

Dritter Aufzug.

Lied des André.

Ich hatte lang' am Tisch gesessen,
Und mir recht viel zu gute zethan,
Doch immer ging's von vorne wieder an,
Wie bei der Hochzeit zu Canaan.

Bei Einer Mahlzeit sich vergessen,
Dos geht noch an;
Doch einmal, zweimal, dreimal essen,
Potz Blitz! da bin ich nicht euer Mann!

Lied des André.

Den fröhlichen Tanz der Savoyarden
Lehr' ich, du hübsches Mädchen, dich!
Die Füß' in die Luft — die Blicke schielen —
Die Kniee wackeln — die Finger spielen —
Man kommt sich näher — man trennt sich wieder —
Man singt dabei die heimischen Lieder —
Erwischt auch wohl — verstehst du mich! —
Den fröhlichen Tanz der Savoyarden,
Lehr' ich, du hübsches Mädchen, dich!

Recitativ und Arie.

Martin.

Die spottet meiner Herzenstriebe,
Doch jene meine Kunst erkennt!
Hier unvergolten meine Liebe,
Dort gut bezahlet mein Talent;
D'rum vorgeseh'n, mein Freund, ja ja!
Hübsch moderat, hübsch moderirt,
Damit die Liebe nicht etwa
Die reiche Kundschaft ihm entführt.

Arie.

Die ganze Welt ist ein Orchester,
Wir sind die Instrumente d'rin!
Die Harmonie ist uns're Schwester,
Sie gibt uns wahren Menschensinn!
Die großen Herren dirigiren
Und geben obend'rein den Takt,
Wir armen Teufel musiciren
Oft weniger, oft mehr erakt.
Andante heißt des Armen Tempo,
Allegro muß bei Reichen seyn!
Bei großen Herren Maestoso,
Wir fistuliren hinterd'rein!
Doch Mancher spielt dennoch vergebens,
Denn seine Saiten sind nicht rein!
Und so ein Mann verdient Zeitlebens
Ein Balkentreter nur zu seyn.

Lied des Eduard.

So ausgesprochen — daß von dir
Mich dieser Name nie betrübe!
Ihn gab der blinde Zufall mir,
Den Namen Eduard die Liebe.
Das Glück, das mir verheißen ward,
Willst du es opfern einer Grille?
Laß dem Gedächtniß Francarville,
Allein dein Herz sprech' Eduard.

Duett.

Eduard.

Soll ich meinen Namen büßen,
Wenn die treue Liebe spricht?
Sieh mich hier zu deinen Füßen!
Widerstrebe länger nicht.

Fanchon.

Ha! ich dein durch Hymens Band?

Eduard.

Liebe fleht um deine Hand!

Beide.

Fanchon.

Die Liebe weiche!
In ihrem Reiche
Will die Natur
Ja Gleichheit nur!
Durch weite Kluft
Trennt Zufalls Tücke
Mich von dem Glücke;
Die Ehre ruft
Dir zu entsagen,
O laß mich klagen!
Schwer ist der Schluß,
Doch hilf mir tragen
Was ich muß.

Eduard.

Die Grillen scheuchen,
Der Liebe weichen
Will die Natur,
Folg' ihrer Spur;
Durch keine Kluft
Trennt Zufalls Tücke
Uns von dem Glücke;
Die Liebe ruft,
Die Schranke sinket,
Ihr Becher blinket,
Leicht ist der Schluß:
Die Liebe winket
Zum Genuß.

Lied des Abbé.

Dem Kaffee Heil! in Greises Brust
Läßt er sein Feuer rinnen!
Und leidet Morpheus auch Verlust,
Wird Hymen doch gewinnen.
Im heißen Land ist er daheim,
Kein Dichter ihn verhöhne,
Er ist der Quell vom schönsten Reim
Und Voltairs Hippocrene.

Lied mit Chor.

Fanchon.

Vers 1.

Mit holder Schönheit ausgestattet,
Ist Lisens Herkunft nur gering,
Doch reicht, vom Stammbaum hoch beschattet,
Ihr Lisidor den goldnen Ring.
Was ihn zu krönken Stolz erfand,
Verlacht er liebereich;
Kennt auch die Liebe Rang und Stand?
Macht sie nicht Alles gleich?

Alle.

Nein, Liebe kennt nicht Rang, noch Stand,
Und Alles macht sie gleich.

Vers 2.

Als einst die Venus ohne Tadel
Man aus den Wellen steigen seh'n;
Da war sie wahrlich nicht von Adel,
Allein sie war so schön, so schön!
Und jedes Herz sich zu ihr wand,
Und jedes Herz ward weich —
Kennt auch die Liebe Rang und Stand?
Macht sie nicht Alles gleich?

Alle.

Nein, Liebe kennt nicht Rang, noch Stand.
Und Alles macht sie gleich.

Finale.

Florine.

Ihr habt gesehn, nicht wahr?
Wie gern die schöne Welt
Sich auf dem Boulevard
In bunte Haufen stellt?
Da horchen sie,
Da lauschen sie,
Der off'ne Mund ist stumm —
Wißt ihr warum? —
Sie horchen auf Fanchons Leyer.

Alle.

Der offene Mund ist stumm rc.

Eduard.

Es drängt der Männer Schaar
Sich schnell herzu und lauscht,
Nicht ahndend die Gefahr,
Denn schnell vorüberrauscht
Der Ton am Ohr,
Sie blickt empor —
Ein süßer, süßer Schmerz
Ergreift das Herz —
Sie hören nicht Fanchons Leyer.

Alle.

Ein süßer ꝛc. ꝛc.

Fanchon.

Die Liebe diesen Mann
Dem Leyermädchen gab,
Doch Fanchon tritt nur dann
Mit sich zufrieden ab
Wenn ihr, ergötzt,
Zu guter Letzt,
Euch freundlich zu mir kehrt
Und gerne hört —
Die Töne von Fanchons Leyer.

Alle.

Euch freundlich zu ihr kehrt ꝛc. ꝛc.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

A 824/59
-50

BLB Karlsruhe
46 72309 9 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg